

Wilhelm Gottlieb Benjamin Baumann, Sohn von Paulus Gumbrecht Baumann, Pastor zu Tumlingen und Pfarrer zu Schömberg, und Maria Agnes Baumann, geb. Lieb, wurde am 3. 2. 1772 in Tumlingen bei Freudenstadt geboren. 1787 kam er nach Stuttgart und wurde als »Beflissener der Zeichnungskunst« an der Hohen Carlsschule aufgenommen. 1794 arbeitete er als Geselle bei dem Stiftsmessner und Opticus Johann Heinrich Tiedemann (1742-1811) in Stuttgart. Wie diese Beziehung zustande kam, konnte noch nicht geklärt werden. Ebenso konnte noch nicht geklärt werden, wo W. G. B. Baumann seine Lehre absolvierte. Wie W. Schaller zu recht vermutet, konnte er diese schwerlich 1794 mit 22 Jahren begonnen haben. Der Stiftsmessner J. H. Tiedemann führte seine Werkstatt in Stuttgart in der Stiftstraße 514 bzw. 43 und lieferte den optischen Apparat an die Hohe Carlsschule. Einen kleinen Einblick in seine Werkstatt liefert Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) bei seinem Aufenthalt in Stuttgart im Sommer 1797:

»Den 31 Nachmittag war ich bey dem Mechanikus Tiedemann, einem schätzbaren Arbeiter, der sich selbst gebildet hat. Mehrere Gesellen arbeiten unter ihm und er ist eigentlich nur beschäftigt seine Ferngläser zusammensetzen. Eine Bemühung, die wegen der Zusammensetzung der objectiv Gläser viel Zeit erfordert, indem diese, wie man weiß, wenn gleich das Verhältniß wornach das Flint- und Crown Glas geschliffen werden muß zwar wohl im Ganzen angeben doch aber die Gläser die eigentlich zusammen gehören jedesmal durch die Erfahrung zusammensuchen muß. Ein Perspectiv, dessen erster Rohr ohngefähr 18 Zoll lang ist und durch das man auf 600 Fuß eine Schrift, die ohngefähr einen Zoll hoch ist, sehr deutlich lesen, ja auf einer weißen Tafel kleine Punkte recht deutlich unterscheiden kann verkauft er für 7½ Carolin.«

Den Besuch von J. W. Goethe an jenem Augustnachmittag hat W. G. B. Baumann nicht erlebt. Er hielt sich zwischen 1795 und circa 1797 in London, in der Werkstatt von Jesse Ramsden (1735-1800),

als »Journeyman« also als Geselle auf. Bei J. Ramsden lernte er wohl auch den Umgang mit dessen Kreisteilungsmaschine kennen. Anschließend kehrte er wieder nach Stuttgart zurück. 1798 heiratete er Marianne Mezger, aus der Ehe gingen jedoch keine Kinder hervor. Im Adressbuch der Stadt Stuttgart von 1800 wird er als Untermieter in der Oberamtei Nr. 881 in Stuttgart geführt. Der Ort läßt sich heute nicht mehr rekonstruieren. Ebenso wenig ob er dort schon eine Werkstatt betrieb oder ob er eventuell wieder bei J. H. Tiedemann arbeitete.

Wie die Zusammenarbeit mit J. G. F. Bohnenberger zustande kam, darüber kann man nur spekulieren. Um 1802 muss W. G. B. Baumann eine eigene Werkstatt betrieben haben, da er in diesem Jahr einen Repetitionskreis an J. G. F. Bohnenberger lieferte. Möglicherweise wirkte die Vergabe des Privilegs »Hofmechaniker« wie ein Aushängeschild und erweckte J. G. F. Bohnenbergers Neugierde. Ab 1804 wird W. G. B. Baumann als »Hofmechanikus« im Adressbuch geführt, wahrscheinlich hat er dieses Privileg schon vorher erhalten. Seine Werkstatt befand sich in der Hospitalstraße 32. W. G. B. Baumann hatte das Haus wohl um 1803 gekauft und wohnte dort bis zu seinem Tode im Jahre 1849. Die Blütephase der Werkstatt fand in den 1820er Jahren statt, als er zusammen mit einem ehemaligen Gesellen, Ludwig Kinzelbach (1790-1859), unter dem Namen Baumann & Kinzelbach die Instrumente signierte. Dann wurde wohl die Konkurrenz der Münchner Werkstätten zu groß. 1837 verkaufte W. G. B. Baumann seine Werkstatt an Carl Geiger (1811-1892), einen ehemaligen Gesellen von L. Kinzelbach und setzte sich zur Ruhe.

Ein Vorgang aus dem Jahr 1814 zeigt, welche Auswirkungen der »Konkurrenzdruck« der Münchner Werkstätte hatte. J. G. F. Bohnenberger beantragte den Kauf eines astronomischen Vollkreises für die Sternwarte. Offenbar war W. G. B. Baumann nicht in der Lage diesen zu bauen, da er dafür nicht die nötigen Werkzeuge besaß und wohl auch nicht bereit war in

diese zu investieren. Die Württembergische Regierung drängte wohl darauf, daß der Kreis bei Baumann bestellt werden sollte. Doch J. G. F. Bohnenberger setzte sich durch und bestellte den Kreis bei Reichenbach in München. Folgendes Zitat gibt darüber Aufschluss und zeigt zugleich, dass das Verhältnis zwischen Bohnenberger und Baumann wohl recht freundschaftlich war: *»Der Unterzeichnete glaubt sich darüber, daß der für die Tübinger Sternwarte bestimmte astronomische Kreis nicht durch den Hofmechanikus Baumann in Stuttgart gefertigt worden sey nicht besser erklären zu können, als wenn er sich auf diesen geschickten Künstler selbst beruft. Hofmechanikus Baumann versicherte, dass ein solcher Reichenbach Kreis die Arbeit der berühmtesten englischen Künstler welche er zu sehen Gelegenheit gehabt habe, bei weitem übertraf und er sich niemals mit so großen Instrumenten wird abgeben können, weil es ihm an den zu ihrer Ausarbeitung erforderlichen [...] Einrichtungen fehle, ein Umstand welches neben minderer Genauigkeit zur Erhöhung des Preises führen würde. Und so hat das Urtheil des Hofmechanikus Baumann die Bestellung des astronomischen Kreises in München veranlaßt.«¹*

¹ nach Trierenberg, Andor und Kost, Jürgen: J. G. F. Bohnenberger (1765-1831) und seine Mechaniker. Mitt. Dt. Verein für Vermessungswesen, LV Baden-Württemberg 57 (2010), 60-69

**Astrophysikalisches Institut
und Universitäts-Sternwarte
FRIEDRICH-SCHILLER-
UNIVERSITÄT JENA**

Aus der Astronomischen Sammlung:

**Spiegelsextant
von Baumann in Stuttgart
von 1813**

